

Das soziale Wirken der Königin Carola von Sachsen

(5.8.1833 bis 15.12.1907)

Prinzessin Carola von Wasa-Holstein-Gottorp galt um 1850 als eine der schönsten europäischen Prinzessinnen, die unter anderem von Napoleon III. umworben wurde. Auf den von ihr erhaltenen Portraits blickt den Betrachter eine freundlich und gütig lächelnde Frau entgegen.

Carola wurde am 5. August 1833 im Schloss Schönbrunn in Wien als Tochter des ehemaligen Kronprinzen von Schweden und österreichischen Feldmarschalls, Prinz Gustav Adolf von Wasa, und seiner Gemahlin Luise, Prinzessin von Baden, geboren. Als 1844 die Ehe ihrer Eltern geschieden wurde, verlebte Prinzessin Carola ihre Kindheit und Jugend bei ihrer katholischen Mutter auf Schloss Morawetz in Mähren. Dort erlernte sie die tschechische Sprache. Es wird berichtet, dass sie wöchentlich Arme auf dem Schlosshof versammelte, um diese zu beschenken.

Mit 18 Jahren konvertierte Carola auf eigenen Willen zum katholischen Glauben. Danach heiratete sie am 18. Juni 1853 in Dresden den Kronprinzen von Sachsen, Albert von Wettin (1828 bis 1902). Die Wettiner

waren seit August dem Starken katholisch. Dieser war zum Katholizismus übergetreten, um König von Polen und Litauen werden zu können. Mit der Thronbesteigung Alberts wurde Carola von der Kronprinzessin zur Königin von Sachsen.

Ihre Ehe mit Albert blieb kinderlos, sodass Königin Carola viel Zeit und Energie karitativen Aufgaben widmen konnte. Sie übernahm große Verantwortung auf sozialem Gebiet. Dabei fand sie stets die Unterstützung des promovierten König Albert, der für soziale Fragen offen war. Er schenkte ihr anerkennend zu Weihnachten 1869 ein Jagdschloss in Rehefeld/Osterzgebirge. Der Vater Alberts, König Johann (1854 bis 1873), war ein ausgesprochener Schöngest, der auf Schloss Weesenstein in der Abgeschiedenheit des Müglitztales Dantes „Göttliche Komödie“ übersetzte. 1861 setzte Johann das „Sächsische Gewerbegesetz“ in Kraft, welches 20 Jahre früher als die Bismarckschen Sozialgesetze Fragen der Kinderarbeit, der wöchentlichen Arbeitszeit in Industriebetrieben, die soziale Krankenversicherung, Fragen der Altersrente und den Schutz der werdenden Mütter für Sachsen regelte. Als Kronprinz hatte Albert dieses Gesetz mit erarbeitet.

Das soziale und karitative Streben Königin Carolas erhielt durch den „Deutschen Krieg“ 1866 und den deutsch-französischen Krieg 1870/71 eine besondere Richtung. Sie pflegte 1866 in den Feldlazaretten von Prag und Wien Verwundete. 1870/71 arbeitete sie in sächsischen Lazaretten und pflegte auch französische Soldaten. Zusammen mit ihrer Freundin Marie Simon gründete sie 1867 den nach König Albert benannten „Albert Verein“, dessen Präsidentin sie wurde. Dieser wird als Vorläufer des sächsischen Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) angesehen. Der Verein bildete evangelische und katholische Frauen für die Krankenpflege und Hilfe in Notfällen aus. Der „Albert Verein“ übernahm eine Tuberkuloseheilstätte in Dresden-Loschwitz. Königin Carola kümmerte sich um die Einrichtung weiterer vorbildlicher Tuberkuloseheilstätten, da in der 2. Hälfte des

19. Jahrhunderts im Deutschen Reich ca. 120.000 Menschen jährlich an Tuberkulose starben.

Vereinsmitglieder waren aktiv bei der Bekämpfung der Cholera 1877/78 und im Balkankrieg als Pflegerinnen in Rumänien und der Türkei. Eine andere wichtige Aufgabe war die Beaufsichtigung und Unterstützung von Ziehkindern.

Königin Carola hatte auch im Zentrallausschuss der obererzgebirgischen und vogtländischen Frauenvereine den Vorsitz. In dem schon damals wenig strukturierten Erzgebirge waren die sozialen Nöte am größten. Ebenfalls übernahm Carola das Protektorat über den von ihr 1876 gegründeten Johannesverein in Dresden, den sächsischen Pestalozzverein, den Kinderbeschäftigungsverein und die Nähschule im heutigen Dresden-Leubnitz. Der Johannesverein umfasste den Nähmaschinenverein, der hilfsbedürftigen jungen Frauen die Anschaffung einer Nähmaschine zur gewerbsmäßigen Nutzung ermöglichte, ein Heim in dem junge Arbeiterinnen wohnten und beköstigt wurden, eine Vermittlungsstelle zum Verkauf der von Frauen angefertigten Arbeiten sowie einen Frauenverein für die nahe an Dresden gelegenen Ortschaften zur Unterstützung der Hausarmen, die Pflege hilfsbedürftiger Wöchnerinnen, die Speisung familienloser Kranker, die Gründung und Bewahrung von fünf Kinderbewahranstalten und drei Krippen.

Der Johannesverein erbaute in Dresden sechs Häuser, in denen 144 ärmere Familien wohnten.

Der Pestalozzverein machte sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Waisen von Lehrern zur Aufgabe. Carola unterstützte zusätzlich den Dresdener Hilfsverein, der bedürftigen Familien, Witwen und Kindern half. Er unterhielt eine eigene Anstalt, die arbeitslosen Näherinnen und Stickerinnen Arbeit verschaffte. Als Katholikin förderte sie den „Verein der Heiligen Elisabeth“ und den „Vincentius Verein“, die sich der Armenpflege annahmen. Mit zunehmender Industrialisierung wuchsen die sozialen Nöte, sodass Carola in den sächsischen Industrie-



Königin Carola, aus: v. Wrangel, „Die souveränen Fürstenthümer Europas“, Band II, Stockholm 1899

städten unter der Obhut katholischer Schwestern die Einrichtung von Volksküchen veranlasste. Entstandene „Suppenküchen“ in den Schulen unterstützte die Königin ebenfalls. Für junge Fabrikarbeiterinnen aus der ländlichen Umgebung Dresdens errichtete sie Heime zur Unterbringung und Verpflegung wie das Amalienheim und das Sidonienheim. In einem alten Pavillon an der Gerokstraße in der Neustadt wurde 1878 das Krankenhaus „Carolahaus“ eröffnet. Aus eigenen Mitteln rief Königin Carola 1874 das Krüppelheim zu Trachenberge ins Leben. Der von ihr geförderte „Carolaverein“ in Leipzig unterhielt eine Fach- und Gewerbeschule für Frauen. Diese schloss eine höhere Fachschule, ein Seminar für Handarbeitslehrerinnen, eine Haushaltsschule, eine Abend- und Gewerbeschule für Frauen sowie eine Abend-, Hoch- und Haushaltsschule ein. Eine ähnliche Einrichtung gründete Carola im erzgebirgischen Schwarzenberg, die „Obererzgebirgische Fach- und Haushaltsschule“. Im persönlichen Eigentum der Königin befanden sich das Amalienhaus mit Volksküchen und Kinderbewahranstalt, das Gustavheim in Dresden Niederpoynitz zur Versorgung gebrechlicher Menschen und die Rekonvaleszentenstation im Schloss Pillnitz, in der arme Mädchen und Frauen auf ärztliche Verordnung reine Luft und hochwertige Nahrung

genießen konnten. Außerhalb Sachsens unterhielt Königin Carola mildtätige Stiftungen in Guttentag und Langenwiese in Schlesien, in Mannheim und das Luisenhaus in Morawetz bei Brunn in Mähren, in dem die Kinder von auf dem Felde arbeitenden Müttern versorgt wurden. Die fördernde Fürsorge der sächsischen Königin betraf auch Basare, Lotterien, Bälle, Ausstellungen, Konzerte und Theatervorstellungen zu wohltätigen Zwecken, wo vielfach ihre Anwesenheit erforderlich war. Anlässlich der Namensweihe der Albertstraße in Olbernhau (Erzgebirge) 1897 wurde die Königin Namenspatronin des heutigen Hotels Carola in Olbernhau. Sie übergab dem damaligen Villenbesitzer ein Portrait und eine Büste von sich.

Zu den Weihnachtsfesten bereitete die Königin zahlreiche Geschenke für Bedürftige vor. Sie bemerkte einmal: „Sie glauben aber auch nicht, was alles noch bis Weihnachten fertig werden muss. Sie wissen gar nicht, wie viele meiner lieben, alten Mütterchen auf eine Kleinigkeit von mir warten“.

Königin Carola von Sachsen starb 74-jährig am 15. Dezember 1907 in ihrem Haus in Dresden-Strehlen. Sie wurde in der Familiengruft der katholischen Hofkirche Dresden beigesetzt, wo bereits König Albert seine letzte Ruhestätte fand. In einem Testament bestimmte sie

einen großen Teil ihres Vermögens für karitative Zwecke. Durch ihr freundliches, mildes Wesen und ihr segensreiches soziales Wirken ohne konfessionelle Grenzen erwarb sie sich in weiten Kreisen der sächsischen Bevölkerung große Achtung und Gegenliebe. Viele Orte und Institutionen tragen heute ihren Namen: Carolabrücke, Carolasee und Carolaschlösschen im großen Garten, Hotel Carola in Olbernhau, Carolatal in Breitenbrunn/Erzgebirge, Carolaweg in Wien, SMS Carola, eine deutsche Kreuzerfregatte und andere.

Bereits 1893 stiftete König Albert die „Carolamedaille“ für einen hervorragenden sozialen Einsatz. Eine neu gezüchtete französische Duftrose wurde „Reine Carola de Saxe“ genannt, in Gedenken ihres Einsatzes für französische Verwundete.

Königin Carola flaniert heute zusammen mit anderen historischen Persönlichkeiten im Rahmen des Rondo historia durch den Kurgarten von Bad Bocklet (Bayr. Rhön), wo sie vom 18. Juli bis 2. August 1857 kurte. So ist sie noch vielfach gegenwärtig, da sie in der Regierungszeit von König Albert 1873 bis 1902 fast an allen karitativen Initiativen in Sachsen beteiligt war und sich besonders für Frauen und Kinder einsetzte.

Dr. med. Jürgen Fege
09600 Weißenborn/ OT Berthelsdorf